

Drei Neuzugänge für das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale): Zwei Gemälde und ein Klappaltar von Albert Ebert bereichern die Sammlung Malerei

Neue Publikation stellt Werke Albert Eberts in der Sammlung des Museums vor.

Kontakt:

Katrin Greiner
Kunstmuseum Moritzburg
Halle | Saale
Friedemann-Bach-Platz 5
06108 Halle | Saale

T: +49 345 21 25 912
F: +49 345 20 29 990

katrin.greiner@kulturstiftung-st.de
www.kulturstiftung-st.de

Das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) erhält als Vermächtnis des Berliner Sammlers Helmut Bohndieck drei Werke des sogenannten „Henri Rousseau von der Saale“, des halleschen Künstlers Albert Ebert (1906–1976). Die Neuzugänge ergänzen den für Ebert repräsentativen Bestand des Museums von 28 eigenen Gemälden und 32 Dauerleihgaben der Stiftung der Saalesparkasse sowie mehr als 200 Arbeiten auf Papier. Bei den Neuzugängen handelt es sich um die Gemälde *Kinderfest I (Laternenfest)* und *Am Kaffeetisch* sowie um den *Paradies-Altar*.

Das Gemälde *Kinderfest I (Laternenfest)* im Originalrahmen des Künstlers (Öl auf Holz, 54,5 x 76,8 x 2,2 cm) aus dem Jahr 1958/59 zeigt einen nächtlichen Blick auf das bunte Treiben des berühmten halleschen Volksfestes im Saaletal mit blumenbekränzter Tribüne, Karussell und einem von einer zweispännigen Kutsche angeführten Laternenumzug. Das Bild war 1961 auf der Kunstaussstellung der 3. Arbeiterfestspiele der DDR im Bezirk Magdeburg zu sehen.

Das Gemälde *Am Kaffeetisch* (Öl auf Holz, 16 x 20,9 x 1,7 cm), bei dem Bild und Rahmen aus einem Stück bestehen, ist im Jahr 1960 entstanden. Eingefangen ist der private Moment eines Kaffeekränzchens dreier Frauen an einem mit weißer Tischdecke und buntem Blumenstrauß gedeckten Tisch.

Klappt man die beiden Flügel des *Paradies-Altars* (Öl auf Holz, Holzklappgehäuse mit Metallscharnieren und Glassteinen, 38,9 x 40,5 x 7 cm in geschlossenem Zustand, 38,9 x 61,5 x 7 cm in geöffnetem Zustand) auf, eröffnet sich bühnenartig auf den drei Bildtafeln die biblische Geschichte von Adam und Eva im Paradies mit dem Sündenfall und ihrer Vertreibung. Albert Ebert hat das erste Menschenpaar in einer fantasievoll und detailreich ausgestaltete Tier- und Naturidylle platziert, die durch ihre Farbenpracht und den altmeisterlich anmutenden Hell-Dunkel-Effekt beeindruckt. Zehn Jahre lang hat Albert Ebert zwischen 1960 und 1970 an der Fertigstellung des Altars gearbeitet, dessen mit farbigen Glassteinen besetztes Holzklappgehäuse von der halleschen Schmuckkünstlerin Christina Brade (1936–2007) gestaltet wurde. Es ist das einzige derartige Werk im gesamten Schaffen Albert Eberts, sodass es von immenser Bedeutung für dessen Œuvre und den Werkbestand im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) ist.

Alle drei Werke gelangten nach dem Tod des Sammlers Helmut Bohndieck (1937–2022) im Sommer 2022 als dessen Vermächtnis in das Landeskunstmuseum. Bohndieck arbeitete in Berlin als Abteilungsleiter Kultur der HO (Handelsorganisation) der DDR und war mit Albert Ebert und dessen Familie über viele Jahre befreundet, sodass sich zahlreiche Werke des bedeutenden halleschen Künstlers in seiner Sammlung befanden.

Katalog



Albert Ebert. Eine Welt – so schön, wie er sie fand. Die Gemälde im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)

Hrsg. Freunde und Förderer des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) e. V. und Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) | Mit einem Text von Cornelia Blume zum Leben und Werk von Albert Ebert | 84 Seiten, 55 Abb. | Halle (Saale): Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), 2022 | ISBN: 987-3-96502-025-2 | 14,90 Euro

Zum Künstler

Albert Ebert, 1906 in Halle (Saale) geboren, brach eine Lehre als Maurer ab und schlug sich mit Gelegenheitsarbeiten durch, bevor er 1939 zum Militär eingezogen wurde. Im Dezember 1945 kehrte er krank nach Halle (Saale) zurück und begann noch während seines Krankenhausaufenthalts intensiv zu malen. Er studierte drei Semester Malerei an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle bei Charles Crodel (1894–1973), nahm Zeichenunterricht bei Waldemar Grzimek (1918–1984) und besuchte bei Kurt Bunge (1911–1998) einen Restaurierungslehrgang. Er war fasziniert von Rembrandt und den Niederländern, übte sich selbst in Techniken nach Vorbild der Alten Meister und malte vor allem auf kleinformatischen Holztafeln. Seine Bilder sind poetische Geschichten aus der Alltagswelt. Er zeigt in seinen Bildern die Menschen gleichsam in ihrer Schönheit wie Absonderlichkeit und hielt vor allem das Leben und den Trubel in Halle (Saale) an den Orten seiner Kindheit fest. Mit seiner zweiten Frau und den beiden Kindern wohnte er in der ehemaligen Papierfabrik in Halle-Kröllwitz. Während Ebert anfangs den Lebensunterhalt für seine Familie nicht allein mit seiner Tätigkeit als Kunstmaler bestreiten konnte, gelang 1956 der Durchbruch: Eine monatliche Zuwendung durch die CDU ermöglichte ihm die freiberufliche Tätigkeit, er konnte Bilder an die Nationalgalerie in Ost-Berlin, die Gemäldegalerie Neue Meister in Dresden und das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt am Main verkaufen. Zahlreiche Ausstellungen noch während der DDR-Zeit zeigten seine Bilder, die sich dem Bildvokabular des Sozialistischen Realismus und jeglicher politischen Propaganda entzogen.